

Liebe Joe,

Weist du noch vor zwei Wochen? Als wir im Garten des Krankenhauses saßen und Torte bei Regen gegessen haben? Seit Wochen gab das Wetter nichts anderes her, als ob die Welt von mir Abschied nehmen würde. Ich habe das Gesicht verzogen, als wir eine Kirsche in meinem Stück gefunden haben, die absolut nicht dorthin gehörte. „Es gibt nichts schlimmeres als Stückchen im Kuchen!“ „Die Welt ist voller Überraschungen“, hast du gelacht und sie von meinem Teller in deine Mund geschnipst. Wie Recht du damit hattest, wird mir jetzt erst bewusst. Gefühlt ist das zwei Wochen her, aber in Wirklichkeit ist sehr viel mehr Zeit verstrichen. Mehr als eine Lebensspanne. Mehr als deine Lebensspanne. Ich weiß nicht wie das Wetter gerade ist, es ist mir auch ziemlich egal. Ich weiß, dass du nicht mehr da bist. Dass niemand mehr da ist. Und dabei war doch ich diejenige, die gegangen ist.

Liebe Joe,

Ich bin noch hier. Ich weiß nicht wie, ich weiß nicht warum, aber wenn ich an mir herunterblicke, dann sehe ich meinen Körper: Bei jedem Atemzug hebt und senkt sich meine Brust. Bei dem Anblick stellen sich an meinen Armen die Härchen auf und ich kann spüren, dass ihre Geschwister an meinen Beinen es ihnen gleich tun. Ich sehe wie meine Hände sich bewegen und ungläubig Zeichen in die Luft malen. Und meine Finger den Stift halten, um diesen Brief an dich zu schreiben. Es tut mir gut dir zu schreiben. Es ist etwas woran ich mich klammern kann. Etwas was ich mit leben füllen kann, was mir halt gibt und mich daran erinnert, dass das alles wirklich passiert.

Liebe Joe,

Als ich vor ein paar Tagen aufgewacht bin, habe ich zuerst nichts gespürt. Ich war einfach. Mein Körper war umhüllt von einer warmen Decke und ich spürte, wie die weiche Matratze sich gegen meine Rücken schmiegte. Es roch anders, wenn ich einatmete - wie zuhause. Nicht großartig oder besonders aufregend, sondern einfach normal, nach einem Alltag der mir allzu vertraut ist und doch Jahre zurück liegt.

Als ich die Augen aufmachte, war das erste was ich sah das Foto von uns über meinem Bett an der Decke. Das mit diesen schrecklich kitschigen Glitzersternchen um den Rahmen, von denen wir sagten, sie wären ein Schatz. Neben mir an der Bettkante saß meine Mutter. Mit einem Lächeln in den Augen nahm sie meine Hand. Ich habe einfach meinen Kopf in ihren Schoß gelegt und mich gefragt, ob es nun vorbei ist, ob das das Ende ist.

Denn das bedeutet doch das Ende, oder Joe? Wenn die Medizin nur noch mehr schaden anrichtet, als dass sie heilen kann. Ich kann einfach nicht mehr. Nie hätte ich das dir gegenüber zugegeben, aber monatelange Chemotherapie hat meine Körper ausgezehrt und ich habe langsam die Hoffnung aufgegeben. Gleichzeitig war das der erste Tag, an dem ich mich besser fühlte. Körperlich so leicht wie lange nicht mehr.

Ich lag lange so und meine Mutter hat einfach nur da gesessen und über mein Haar gestrichen, genauso wie früher als ich noch klein war. Und das war genau das, was ich gebraucht habe. Sie hatte es nicht eilig, weil ich es nicht eilig hatte. Wenn wir hier nur noch auf den Tod warten, dann haben wir ja Zeit, dachte ich.

Aber irgendwann gingen meine Gedanken los und Unsicherheit machte sich in meiner Brust breit. Was ist passiert? Was wird jetzt mit mir geschehen?

Und als die Fragen in meinem Kopf lauter wurden, sah meine Mutter mir in die Augen und erklärte mir wo ich bin.

Ich bin gestorben, Joe. Tot. Meine Eltern haben meinen Wunsch erfüllt und mich eingefroren.

Meine Mutter hatte Tränen in den Augen, als sie mir sagte, dass ich jetzt wieder gesund sei. Sie freue sich so sehr für mich, mein Leben liegt noch vor mir.

Liebe Joe,

Nichts ist so wie es scheint, alles ist eine Lüge.

Meine Mutter ist nur eine Rekonstruktion aus meinen Erinnerungen. Eine Art virtuelle Simulation. Sie selbst hat es mir nach dem Aufwachen erklärt. Mit ihrer Stimme. Aber es ist ja nicht sie. Ich fühle mich irgendwie betrogen. Als hätte ich mich getäuscht in einem Menschen, dem ich absolut blind vertraut habe.

Müsste ich dir beschreiben, was hier passiert, dann würde ich sagen: meine Gedanken werden Wirklichkeit. Ich kann jede Person erscheinen lassen und es ist unheimlich, wie real ihr alle vor mir steht: meine Mutter wandelt sich in meinen Vater, dann wird daraus meine Oma oder an welche Person ich meine Gedanken eben als nächstes richte. Und immer wieder stehst da du. Es ist als wäre die Welt eine sich wandelnde Masse. Als gäbe es keine Gesetze mehr, wie ein Molekül auf dem anderen stehen muss. Anscheinend gibt es wohl irgendeine Verbindung zwischen dem was ich denke und dem was ich sehe. Ich bin in einer Wiedereingliederungsstation, hat meine Mutter gesagt. Einer Art Rehaklinik für Cryonicspatienten. Ich bin also nicht die einzige Person, die sich für diesen Weg entschieden hat. Es fällt mir schwer zu atmen oder einen klaren Gedanken zu fassen. Aber eines begreife ich: Ihr alle, die ich sehe, stammt aus mir, aus meinen Erinnerungen. Ihr seid Teil von mir. Ich bin ganz alleine. Niemand von euch ist wirklich da. Ich will nach Hause, aber diesen Ort gibt es schon lange nicht mehr. Wieso habt ihr nie an Cryonics geglaubt? Jahrzehnte, vielleicht sogar Jahrhunderte sind vergangen und ich habe sie „verschlafen“. Und jetzt wird mir hier das Leben zurückgegeben und ich frage mich: was fange ich denn jetzt bloß damit an?

Liebe Joe,

Die Tage verschwimmen ineinander und es fällt mir schwer meinen Rhythmus für das Leben zurück zubekommen. Ich kann nicht aufstehen, die Traurigkeit sitzt in meinen Knochen und betäubt meine Muskeln. Ich schaffe es gerade mal vom Bett zur Toilette und zurück. So als hätte mein Körper die Regeln von Tag und Nacht vergessen, aber mein Geist weiß, dass ich immer noch dieses Spiel spiele. Das Spiel in dem man lebt und versucht nicht zu sterben und in dem man zwischendurch Extrapunkte fürs Glücklich sein bekommt. Ich kann mich glücklich schätzen, dass ich dieses Spiel spielen darf. Oder? Ich meine, ich wollte es so, ich hab es mir so ausgesucht, damals. Also muss ich doch nun auch mich freuen und das beste daraus machen, oder? Ich fühle mich so, als wäre ich aus einem lange Traum erwacht. Oder träume ich noch immer? Manchmal, Joe, bin ich mir nicht sicher. Aber ich fühle und denke und spüre. Und ich habe Hunger und Durst. Weist du noch, als wir uns von unseren Träumen erzählt haben? „Letzendes ist es eh egal, ob man wach ist oder ewig träumt, essen und trinken muss man trotzdem irgendwann und duschen. Es ist ja nur eine Welt gegen eine andere getauscht.“ Und was für eine. Ich bin eingeschlafen und habe mich binnen Sekunden in eine neue Realität teleportiert. Angeblich sind aber zwischen gestern und heute viele Jahrzehnte vergangen. Was ist denn dann Raum und Zeit, wenn ich sie einfach so überlisten kann? Oder ist es eher anders herum, dass ich von ihnen überlistet wurde? Ich fühle mich völlig orientierungslos.

Liebe Joe,

Manchmal denke ich, ich bin noch im Krankenhaus, denn auch hier kommen ständig irgendwelche Pfleger zur Tür herein. Nur dass sie hier anders heißen. Sie haben sich mir als Kümmerer vorgestellt. Ich kann an ihrem Wechsel ablesen, wie die Zeit vergeht. Kümmerer 1 wird abgelöst von Kümmerin 2. Diese wird gefolgt von Kümmerer 4 und dieser dann wieder abgelöst von Kümmerin 1. Das Personal hier ist wirklich sehr nett und mir zugewandt. Anders als im Krankenhaus, habe ich hier das Gefühl, sie haben wirklich Zeit. In regelmäßigen Abständen besuchen sie mich in meinem Zimmer, bringen mir essen oder versuchen mit mir zu eine Unterhaltung zu beginnen. Diese Gespräche sind meistens sehr einseitig: Sie sprechen mit mir und erzählen mir von der Welt da draußen, während ich einfach nur stumm an die Decke starre. Sie versuchen eine Routine für mich aufrecht zu erhalten, in der ich komplett passiv bin. Die Kümmerer sagen, ich hätte einen schweren Kulturschock. Sie sagen aber auch, dass das ganz normal sei, für meine besonderen Umstände. Sie seien speziell für diese Fälle ausgebildet und werden mir helfen. „Wie kriegen das hin“, sagen sie. Ich bin mir da nicht sicher. Aber sie sind so optimistisch, das reicht für zwei. Ich wünsche mir eigentlich die ganze Zeit nur, dass du mich in dem Arm nimmst und mir sagst, dass ich nicht selber Schuld bin am meinem Elend. Aber die echte Joe, nicht die aus meinem

Kopf. Immerhin habe ich mir das ja ausgesucht. Ich wollte mich ja einfrieren lassen, ich habe von dieser Welt geträumt. Aber eigentlich habe ich einfach nur von einem gesunden Leben geträumt. Davon überhaupt ein Leben zu haben. Ich wollte einfach nicht sterben. Jetzt frage ich mich, ob körperliche Unversehrtheit wirklich das Gegenteil von Tod ist?

Liebe Joe,

Weist du noch als wir all die bunten Bänder um den Maibaum gewickelt haben? Jeder hatte ein Band in der Hand und alle sind wir zur Musik im Kreis um den geringelten Stamm gelaufen. Du warst beleidigt, weil ich das goldgelbe Band halten durfte, welches du so gerne wolltest. Aber ich hatte einfach ein wenig schneller zugegriffen und irgendwie wollte ich an dem Tag einfach ein wenig gemein sein.

Alle Menschen in der heutigen Welt sind Teil eines gemeinsamen Systems: Sie alle besitzen einen persönlichen „Digital Assistant“. Ich stelle es mir wie einen riesigen Maibaum vor und jedes Mitglied hat ein Band welches ihn mit dem großen ganzen verbindet. Auch ich habe einen Digital Assistant, von mir getauft **DigAss**. Dieses hochsensible digitale System, welches ich mir in den rechten Gehörgang stecke, stellt eine direkte Verbindung zu meinem Gehirn und meine Augen her und kann zwischen den Beiden vermitteln.

Diese Verbindung hat Einfluss auf beinahe alle Lebensbereiche: Sie verändert wie wir lernen, wie wir miteinander Kommunizieren und auf diese Weise kann sie mir unter anderem auch Zugriff zu meinen Erinnerungen und Gedanken gewähren und mir diese Simulieren.

Manchmal werden mir nur kleine Informationen visuell eingeblendet, so wie wenn früher am unteren Bildschirmrand auf NTV eine Eilmeldung durchläuft. Die Temperatur, das Datum, oder was ich auch sonst gerade wissen will. Gleichzeitig können mir auch ganze Menschen oder Objekte im hier und jetzt erscheinen.

Das beeindruckende und mitunter auch beängstigende ist: Diese Simulationen können sich auch auf alle Sinnesorgane ausweiten:

Als ich vor ein paar Tagen in meinem Zimmer zuhause bei meinen Eltern aufgewacht bin, dachte ich wirklich, ich sei dort. Das Gefühl, der Geruch, das Licht. Diese Simulationen sind täuschend echt, ich kann alles berühren und erfahren.

Es ist schwer zu beschreiben, aber es fühlt sich so an, als überlappen sich die Realitäten und man kann hin und her schlüpfen, ohne eine einzige Verzögerung.

Ich glaube der Unterschied zwischen Simulation und Realität besteht im großen und ganzen eigentlich nur aus der Trennung von Körper und Geist, also zwischen dem Raum, den ich sehe und dem wo ich körperlich bin: Mein Geist kann zwischen den Simulierten Realitäten springen, mein Körper ist fest an einen Ort gebunden.

Die Immersion ist so perfekt, dass ich es oft vergesse. Fast ein wenig wie mit den VR Brillen, die wir einmal im Museum ausprobiert haben und du dann gegen einen Stuhl gelaufen bist. Keine Sorge Joe, das würde dir hier nicht mehr passieren.

Irgendwann wird das wohl die Zukunft sein: Wir werden nur noch digital existieren, losgelöst von einem festen Körper. Wir könnten dann in allen Realitäten parallel existieren, in allen Simulationen gleichzeitig. Denn wir sind dann nur noch ein Bewusstsein, welches den Raum erfährt und jeglichen Körper darin für sich beanspruchen kann. Vielleicht werde ich einfach irgendwann einmal wie mein DigAss. Eine Körperlich losgelöste Persönlichkeit. Und dann ist nichts mehr Simulation, denn es gibt keine Hierarchie mehr zwischen den Realitäten. Alles ist gleich Real.

Liebe Joe,

Nachdem mir gezeigt wurde, wie ich diesen Simulations Assi aus meinem Ohr nehmen kann, war das meine erste Aktion. Ich fühle mich ein wenig wie früher, als wir den Club verlassen haben und erst draußen merkten, wie laut die Musik und wie blendend die Lichter eigentlich waren.

Der Raum in dem ich mich wirklich befinde ist völlig anders, als ich es erwartet habe. Er ist warm und freundlich, sehr schlicht eingerichtet mit Bett und Kommode und einem Fenster zum Garten. Die Wände sind hellgelb angestrichen und es gibt weiße Vorhänge.

Auf der Kommode liegen die wenigen Dinge, die mir nun gehören: Die Nummer meines Cryopods. Meine Geburtsurkunde. Ein Datenträger, der Fotos von meiner Familie enthält, die mir vor meiner „Reise“ wichtig waren. Bestimmt ist da auch dieses bescheuerte Hühnerlied drauf, das wir mal

komponiert haben. Die Tränen rollen in meinen Schoß und ich musste den Brief schon ein paar mal weglegen, damit ich ihn nicht völlig durchweiche. Ich weiß nicht, ob ich jemals wieder aufhören kann zu weinen. In mir ist einfach eine riesige Leere. Alles was mir wichtig ist, ist jetzt tot. Ich komme mir in diesem Zimmer so schrecklich klein und verloren vor. Ist es schlimm, sich den Tod zu wünschen, wenn einem gerade das Leben wieder geschenkt worden ist?

Liebe Joe,

Viele Menschen nutzen den DigAss auch bei der Bewältigung ihrer Trauerarbeit. Die Kümmerer ermutigen mich, das ebenfalls zu tun. Es soll es mir ermöglichen mit den Menschen von früher zu sprechen, die mich heute alle verlassen haben und damit Trost spendend sein. Es mag ja sein, dass sich das so im hier und heute ausgedacht wurde. Aber für mich hat es nicht tröstliches, überhaupt nicht. Es ist das Gegenteil. Anfangs als mich meine Mutter willkommen hieß, fand ich es zuerst schön. Aber als ich dann über die wahre Natur dieser Person aufgeklärt wurde, da wurde sie mir unheimlich. Ich habe sie getestet, ihr Fragen gestellt und alles war genau so, wie ich es von früher von meiner Mutter kenne. Das ist das Problem. Es gab nichts eigenes, nicht unerwartetes, was die Interaktion mit dieser Person spannend gemacht hätte. Und das macht diese Personen flach. Gespräche werden einseitig, ich kann das Ende mir ja eh bereits denken. So wie wenn wir zum hundertsten Mal die selbe Diskussion führen und jeder von uns weiß eh am Anfang schon, wie sie ausgehen wird.

Diese simulierte Person wird mich nicht überraschen, sie wird sich nicht entwickeln. Sie kann sich nur so darstellen, wie ich sie erinnere, auf ewig in diesem Zustand konserviert.

Meine Mutter, du und alle anderen sind tot, das ist die Wahrheit, die ich akzeptieren muss. Die Lücke, die in mir ist, weil ich euch so vermisse wird durch dieses Abbild nicht geschlossen, sondern es macht den Abstand zwischen uns nur noch sichtbarer. Unerreichbar.

Noch gruseliger wird es, wenn man jemanden rekonstruieren lässt, den man nicht gut kannte, von dem man vielleicht nur brüchige Erinnerungen hat. Diese Lücken werden von einer Künstlichen Intelligenz auf Basis dessen, was zu dem Grundprofil dieser Person passt, aufgefüllt. Die Frage ist, mit wem ich mich dann eigentlich noch unterhalte. Ich kann den Unterschied auch nicht ausmachen. Wo hört eine Person auf und wo beginnt die KI? Mir wurde gesagt, dass die KIs deswegen so täuschend echt sind, weil sie sich aus echten Gehirnen speisen. Man hat einfach viele Persönlichkeiten in sie hineingeladen. Für deinen Bekannten wird einfach eine dazu passende Persönlichkeit aus der Datenbank ausgewählt. Auch meine Persönlichkeit wurde der Datenbank hinzugefügt. Es ist so in den Nutzungsbedingungen bestimmt. Alle dürfen kostenlos teilnehmen, aber dafür müssen auch alle dazu beitragen das System zu verbessern.

Liebe Joe,

Meine Kümmerer sind der Meinung, es sei wichtig, dass ich aus diesem passiven Zustand herauskomme. Sie sagen, das Leben besteht aus Kontakt. Aus einem Netz aus Kontakt in das man sich notfalls fallen lassen kann. Mein Netz hat sich aufgelöst. Es existiert nicht mehr. Sie möchten, dass ich mich an den DigAss gewöhne und es in meinen Alltag nach und nach integriere. Ich bin nicht besonders kooperativ. Oft lasse ich das Teil absichtlich auf der Kommode liegen. Ich sehe es als meine kleine Rebellion gegen diese neuartige Welt.

Was ich aber jetzt nur dir gestehe: irgendwie kommt mir mein Zimmer, so wie es ist, eindimensional vor. Wer hätte gedacht, dass ein mir paar Tage mit diesem Ding im Kopf reichen, die „Normale“ Realität als flach zu empfinden?

Immer wenn ich den Assistenten trage, fühle ich mich überfordert mit all diesen neuen Reizen. Oft weiß ich nicht, in welcher Realität ich gerade sein sollte, welches „Programm“ sozusagen am besten zu der aktuellen äußeren Situation passt. Gleichzeitig juckt es mich in den Fingerspitzen, es wieder einzusetzen.

Es ist ein wenig so wie damals, als ich beim Sehtest in der Schule schlecht abgeschnitten habe: Es war mir nie aufgefallen, dass ich manche Dinge schlechter sehen konnte als du.

Ich konnte alles erkennen, was für mein Leben relevant war. Dann setzte ich zum ersten mal die Brille auf. Auf einmal erkannte ich nicht mehr nur Bäume und deren Blätter, sondern von jedem Blatt die einzelnen Adern und die Armeisen, die auf dem Stamm herumkrabbelten. Das war für mich eine totale Reizüberflutung und ich wollte die Brille nicht mehr tragen, da ich von ihr

Kopfweh bekam. Vor allem aber wollte ich mir nicht eingestehen, dass ich sie brauchte. Es dauerte ein paar Wochen, bis ich mich an meine neue Weltsicht gewöhnt hatte. Danach sah ohne Brille alles verschwommen aus, so als wolle man mir die Details vorenthalten. Wahrscheinlich wird das mit dem digitalen Assistenten genauso sein.

Denn das System nicht zu haben, seien wir ehrlich, ist doch keine gute Option. Jeder Ort wirkt schal ohne all die Details, die mir gezeigt werden könnten, ohne die Virtuellen Realitäten, die ich betreten könnte. Ich lebe eindimensional, in einer Gesellschaft die in einer Vieldimensionalität lebt. Wenn ich besonders traurig bin, dann hilft es mir tatsächlich in meine Erinnerung abzutauchen. Ich stelle mir vor, ich wäre nicht hier und heute, sondern damals. Und du neben mir. Was ich daran am meisten brauche, ist einfach die Nähe. Ich lege meinen Kopf in die Kuhle zwischen deinem Kopf und Schulter. Da wo du diese lustigen Babyhaare hast. Manchmal liegen wir stundenlang einfach so da.

Ich werde versuchen den DigAss für längere Zeit am Stück im Ohr zu lassen.

Liebe Joe,

Kleiner Trommelwirbel... Tadaaaa:

Cryonauts. So nennt man uns: Wie gefrorene Astronauten.

Unser Auftauen war wie eine Mondlandung, als es vor ein paar Jahren technisch endlich möglich war. Als man beschloss die Cryonicspatienten wieder aufzutauen, ging anfangs einiges schief. Gerade die Menschen vom Anfang konnten sie nicht retten. Ihre Körper und vor allem ihre Gehirne waren zu beschädigt, da die Konservierungstechniken in den Anfängen noch zu unterentwickelt waren. Als es dann die ersten Erfolge gab, sorgte man dafür, dass sie körperlich gesund waren und entließ sie nach ein paar Tagen allein in diese neue Welt. Es war ein Desaster. Viele Menschen starben in den ersten vier Wochen. Entweder an den Folgen eines Unfalls oder aber in den meisten Fällen an Selbstmord. Sie waren vollkommen überfordert und hatten niemanden mit dem sie sprechen konnten. Wo sollten sie leben, wenn sie doch alles in der Vergangenheit zurücklassen mussten? Darum wurden die Resucitations gestoppt und zusammen mit Ärzten und Psychologen ein Wiedereingliederungsprogramm ins Leben gerufen, speziell dafür entwickelt Menschen wie mich in dieser neuen, fremdartigen Welt zu begrüßen und uns den Einstieg so leicht wie möglich zu machen, damit wir später erfolgreich und vor allem Erfolg bringend in das eigene Leben entlassen werden können. Denn was nützt es, die Menschen wieder ins Leben zu holen, wenn sie es gar nicht mehr leben wollen?

Die Kümmerer haben mir das Programm in all seinen Stufen erklärt. Hier ist der Flyer, den sie mir hier gelassen haben:

Willkommen Zurück!

Wir heißen Sie herzlich willkommen in unserer Gegenwart, ihrer Zukunft!

Ihnen steht ein langes, gesundes und altersloses Leben bevor und wir freuen uns, Sie bei Ihren ersten Schritten zu begleiten.

Uns ist bewusst, dass Sie bis hier hin einiges erlebt und durchgestanden haben und wir bewundern Sie für ihre Stärke, dass Sie so eine mutige Entscheidung getroffen haben. Wir werden uns nun um Sie kümmern, Sie befinden sich in besten Händen. Dieses Programm wurde von Experten speziell für Cryonauts wie Sie entwickelt, um Ihnen den Umbruch wie schon vielen Patienten davor, so leicht wie möglich zu machen. Sie werden betreut durch ein warmherziges Team, eigens dafür ausgebildet, Ihnen bei ihrem Start in dieses Leben zu helfen.

Wir verstehen, dass Sie sich in der vielleicht schwierigsten Phase ihres Lebens befinden und dass Verlust und Trauer ihren momentanen Alltag bestimmen. Seien Sie gewiss: Das ist ganz normal für ihre Situation und wenn auch schwer auszuhalten, so ermutigen wir Sie dennoch diese Gefühle zuzulassen. Nur durch die Akzeptanz dieser Gefühle können Sie sie überwinden und somit den schwersten Abschnitt ihres Lebens bereits am Anfang hinter sich lassen. Von hier an geht es nur noch aufwärts und es ist uns eine Freude jedes Mal dabei zu sein, wenn ein Patient wie Sie diese Welt für sich entdeckt.

Unser Resuscitation-Programm beruht auf 6 Stufen:

1. Erwachen und Ankommen
2. Intensive Einzelbetreuung

3. Patenschaftsprogramm: lernen Sie andere Cryonauts kennen
4. Bildung: erhalten Sie das Wissen, welches sie für die heutige Welt benötigen
5. Entlassen in die Welt mit Begleitung: Unser Buddy Programm
6. Auf eigenen Füßen stehen

Was ist bisher geschehen?

Nachdem Sie aufgetaut wurden, befanden Sie sich zunächst in einer Spezialklinik, die Sie von allen Krankheiten heilte. Sobald Sie körperlich voll genesen waren, wurden Sie in diese Spezialeinrichtung zur Wiedereingliederung gebracht. Erst hier wurden Sie geweckt (Stufe 1). Die ersten Momente nach dem Aufwachen bestimmen maßgeblich, wie ein Mensch diese neue Welt betrachtet, darum war es unsere erste Priorität, dass Sie sich wohl und geborgen fühlen. Deshalb simulierten wir Ihnen ein vertrautes Umfeld, damit sie dort von einer ihnen ehemals nahestehenden Person langsam willkommen geheißen werden konnten.

Was passiert jetzt mit mir?

Ab dem Moment, in dem Sie als Patient realisieren, wo Sie sich befinden, ist eine intensive persönliche Betreuung wichtig (Stufe 2). Darum werden jedem Cryonaut 4 Kümmerer zugeteilt, die Sie betreuen und versuchen Ihnen in dieser schweren Phase beizustehen und Sie mit ihrem Digital Assistent vertraut zu machen. Diese Phase der Einzelbetreuung, in der Sie sich gerade befinden, ist bei jedem Patienten von unterschiedlich langer Dauer und es ist wichtig, dass Sie sich dabei zu nichts gedrängt fühlen. Schließlich, wenn sie sich dazu bereit fühlen, werden Sie auf die anderen Cryonauts hier in diesem Gebäude treffen (Stufe 3). Patienten, die schon länger hier sind übernehmen Patenschaften für die Neuankömmlinge und somit unterstützen Sie sich gegenseitig. Gemeinsam werden Sie nun lernen wie sich die Welt verändert hat, seitdem Sie sie zuletzt gesehen haben und wie sie mittlerweile funktioniert (Stufe 4). Wenn Sie diese Stufe durchlaufen haben, sind sie bereit mit den anderen Menschen in die Schule zu gehen. Dort wird ihnen alles an Wissen vermittelt, welches für einen erfolgreichen Start in unsere Gesellschaft erforderlich ist. Nach einigen Wochen werden Sie dann in das Buddyprogramm entlassen (Stufe 5): der cryonaut zieht zu einer normalen Familie außerhalb des „Heims“ und lebt bei dieser, um sich an das Leben außerhalb dieser geschützten Einrichtung zu gewöhnen. Bei guter persönlicher Entwicklung werden Sie schließlich in ein eigenständiges Leben entlassen Stufe 6).

Liebe Joe,

Ich habe heute mein Zimmer verlassen. „Ein kleiner Schritt für den Menschen, ein riesiger Sprung für die Menschheit“ - oder wie ging das noch?

Draußen ist ein langer Flur mit vielen Türen. Es erinnert mich ein wenig an das Altenheim, in welchem wir früher deine Oma besucht haben: Lange Flure, viele Türen, alles in einer sehr gewollt entspannten und gemütlichen Atmosphäre, aber irgendwie doch ein wenig Steril. Eigentlich ist der Vergleich garnicht schlecht, nur eben umgekehrt. Denn eigentlich ist es ja eher wie eine Wiedergeburtensklinik, wenn man so will. Der Flur hat einen Steinartigen Boden. Ich weiß nicht recht, in wie weit ich hier einfach herumlaufen darf, also tapste ich auf leisen Sohlen über den kühlen Boden, so als wären wir wie früher auf einem Streifzug zum elterlichen Süßigkeitenregal. Ich kam nicht sehr weit, da öffnete sich eine der anderen Zimmertüren und eine ältere Frau trat heraus. Sie sah mich zuerst nicht, aber der plötzliche Umschwung des Lichts verriet mich. Die Lichter sind hier wie lebende Einheiten. Sie spüren die Stimmung der Anwesenden und passen ihre Lichttemperatur und Intensität daran an. Es hat etwas tröstliches, denn das Licht ist immer da. Es fühlt, was ich brauche, bevor ich es kognitiv sagen kann. Jetzt ist das Licht leicht bläulich. Es versucht mich zu beruhigen. Sie drehte sich zu mir um und wir schauten uns an. Ich fühlte mich ertappt. Es dauert kurz und dann fängt sie an zu lächeln. „Hey, da bist du ja! Ich freue mich sehr dich kennenzulernen. Ich habe schon von dir gehört!“ Jetzt wo ich einmal aus meinem Zimmer herausgekommen sei, könnte es richtig losgehen. Sie sagt, dass sei ein Zeichen, dass ich nun bereit für mehr sei. So wie sie redet könnte man meinen, dass alle hier nur darauf warten mich kennen zu lernen. Sie hakte sich bei mir unter und ich spürte den Luftzug ihres leicht rötlichen, schulterlangen Haares, als wir den Flur entlanggehen. Kurz stelle ich mir vor, das wärst du neben mir.

Liebe Joe,

Meine Kümmerin nennt alle Patienten hier immer Kinder. Das regt mich auf, denn ich bin immerhin schon Erwachsen, wenn auch noch nicht so lange. Da hat sie gelacht und mir erklärt, dass für heutige Verhältnisse alle Menschen in dieser Einrichtung sehr jung sind. Selbst diese, die sich mit über 90 Jahren haben einfrieren lassen. Im Vergleich zur restlichen Gesellschaft, sind wir alle noch Kinder.

Heutzutage ist die Krankheit „Altern“ besiegt. Niemand stirbt mehr, weil sein Körper alt wird und verfällt. „Yeah, endlich unsterblich!“. Aber so ist es nicht. Wenn ein Axtmöder um die Ecke kommt, dann hast du ein Problem, egal ob heute oder vor 200 Jahren. Natürlich können die Menschen sterben, an Krankheiten, an Unfällen oder durch einen selbstbestimmten Tod. Aber sie sterben eben nicht mehr daran, dass sie alt sind.

Es ist eine Krankheit, wie Masern oder Windpocken auch und man lässt sich einfach dagegen impfen.

Alterszustände des Körpers sind nur noch wie Schönheits-ops: Man kann sich seinen Körper in verschiedenen „alterszuständen“ simulieren lassen und sucht sich dann aus, in welchem man sich am meisten repräsentiert fühlt. Diese Umwandlungen sind leider recht kostspielig, deswegen die meisten Menschen erst einmal körperlich in dem Zustand, in dem sie sind. Ich sehe noch aus wie immer, zum Glück. Aber ich war ja auch nie alt.

Ich frage mich, woran man erkennen kann, wie alt jemand ist, wenn es keine klaren Körperlichen Indikatoren mehr gibt. Aber, Joe, ist das überhaupt wichtig?

Liebe Joe,

Die Cryonautin mit den roten Haaren ist jetzt meine Patin. Sie hat mich durch das ganze Haus und Gelände der Wiedereingliederungsstation geführt, bis meine Beine vor Anstrengung gezittert haben. Ich bin es einfach nicht mehr gewohnt, solche Strecken zu laufen. Zum Essen sitze ich nun nicht mehr alleine in meinem Zimmer, sondern an einem Tisch im Esszimmer. Ich könnte mich jetzt über das Essen beschweren oder über das Wetter oder über sonstige Belanglosigkeiten. Das ist irgendwie erleichternd. Es gibt hier fünf Tische und an jedem sitzen sechs Cryonauts.

Es tut gut, anderen zu treffen. Die Kümmerer sind zwar nett, aber wir wissen einfach, wie sich das anfühlt, weil wir es selbst durchleben. Wir stützen uns gegenseitig und geben uns halt. An vielen Abenden erzählen wir uns bis spät in die Nacht von Früher. Manchmal spielen wir nebenher zusammen Kartenspiele. So richtig altmodisches Zeug. Das das so lange überlebt hat, wundert mich. Ich bin eine der jüngsten von allen Cryonauts hier. Nur wenige Kinder und Jugendliche wurden eingefroren. Stell dir vor, es gibt sogar ein paar ganze Cryonaut-Familien. Wie gerne wäre ich eines dieser Kinder, aber ihr alle wart ja leider stets skeptisch...

Die meisten wurden erst nach ihrem natürlichen Tod in hohem Alter eingefroren. Durch ihre Erzählungen merke ich, dass uns viele Jahre Lebenserfahrung trennen. Und doch sind wir nun alle wieder Kinder in dieser Welt.

Viele, die schon länger hier sind haben einen unglaublichen Entdeckungsdrang. Sie können es kaum abwarten in die Welt herauszutreten. „Das wird bei dir auch bald soweit sein“, ermutigen sie mich. „Die Anfangsphase ist die schwerste.“

Liebe Joe,

Heute hatte ich Besuch! Stell dir das vor! Ich fand es sehr aufregend und ich war ganz verschüchtert. Der Besucher war mein NEFFE. Er sagt, er sei ein entfernter Nachfahre von mir, der Ur ur ur Enkel meiner Schwester. Er sieht ihr tatsächlich ein wenig ähnlich. Diese Nase war einfach schon immer recht prominent in meiner Familie. Du weißt was ich meine. Und über der Lippe hat er die selbe Kuhle, für die wir meine Schwester schon so oft beneidet haben. Er sagt, ich könne in der Zukunft bei ihm wohnen, wenn ich hier fertig bin, um mich an das selbstständige Leben allein in dieser Welt zu gewöhnen. Er kommt mich jetzt jede Woche zweimal besuchen, damit wir uns besser kennenlernen können. Das ist schon alles ziemlich verrückt, wenn ich so darüber nachdenke.

Liebe Joe,

Wir sind garnicht mal so wenige Cryonicspatienten. Je größere Fortschritte man in der Forschung hinsichtlich Cryonics machte, und je schlimmer die Lebensbedingungen auf der Erde durch den Klimawandel und dessen Folgen wurden, desto mehr Menschen entschieden sich für diesen Weg. Geringer Wohnraum, Klimaflucht, Hungersnöte, immer neuartige Krankheiten, einige Menschen setzten ihre Hoffnung in ein Weiterleben in einer besseren Zukunft.

Lange hatte man aber gar keine Intensionen diese konservierten Menschen zurück zu holen, die Welt hatte genug mit ihrer lebenden Bevölkerung zu tun. Dann kam eine Pandemie, welche große Teile der Bevölkerung ausrottete. Auf einmal ging es darum, das Fortbestehen der Menschlichen Spezies zu sichern. Nur darum hat man beschlossen, uns wieder aufzutauen.

Liebe Joe,

Weist du noch, als wir stundenlang versucht haben uns Russisch beizubringen? Wir saßen sehr aufrecht, damit uns die Vokabeln nicht wieder zu den Ohren hinausfallen würden. Denn so kam es uns vor: Die Wörter wollten einfach nicht in unseren Köpfen stecken bleiben.

Lernen funktioniert dank des digitalen Assistenten heute ganz anders als früher.

Dadurch, dass man mittlerweile digitalen Zugriff zum Gehirn herstellt, kann man ganz anders damit interagieren. Mir wurde das sehr vereinfacht so erklärt: Unser Gehirn besteht aus zahlreichen Verknüpfungen. Und diese können digital nachgebaut und nachverfolgt werden.

Wissen wird nunmehr als Baukastensystem begriffen. Man lernt, indem man sich sogenannte Wissensmodule in sein Gehirn downloaded und diese dort integriert, dh. man muss dieses Wissen anwenden, um es dadurch mit anderen Wissensmodulen zu verknüpfen und Verbindungen herzustellen. Nicht verwendetes Wissen wird nicht richtig integriert und wieder abgestoßen. Also vergessen.

Anfangs habe ich einmal versucht höhere Wissenspakete zuerst integrieren, da ich dachte, dass ich dann schneller Fortschritte mache. Du kennst mich ja, immer zwei Schritte vorraus. Aber ich bekam eine Fehlermeldung: „Leider konnten Sie dieses Wissen nicht integrieren. Ihnen fehlt dazu Wissensmodul 1 und 2.“ Wissen baut immer aufeinander auf. Es ist wie bei einem unserer 1000-Teile-Puzzle, bei dem immer ein Teil gefehlt hat:

Wenn man nicht das nötige Vorwissen besitzt, kann das nächst höhere Paket gar nicht erst andocken. Der Vorteil ist: lernen geht somit sehr schnell und man kann den Fokus viel mehr auf die Anwendungen des Wissens legen. Hätte es das doch nur früher schon gegeben, dann könnte ich dir schon lange Briefe auf Russisch schreiben.

Die Grundwissenspakete bekommen wir in der Schule umsonst. Teuer wird es erst, wenn man später selber darauf aufbauen will, zum Beispiel um einen bestimmten Beruf zu ergreifen. Daran erkennt man die Reichen. Sie haben Wissen aus vielen Perspektiven und auf vielen Gebieten und somit die besten Chancen auf einen guten Beruf, in welchem sie noch mehr Wissenspakete bekommen. Manche Dinge ändern sich eben nie.

Liebe Joe,

Ich komme kaum noch dazu dir ordentlich lange Briefe zu schreiben, mein Leben ist auf einmal ziemlich voll. Von Schule, von Wissen und Erkenntnissen und von so etwas wie Freuden. Je mehr ich mich frei herumbewegen kann und die Gegend erkunde, desto mehr komme ich auch in Kontakt mit den Menschen von heute.

Diese ganze Welt ist der, die du kennst, Joe, gar nicht so unähnlich. Einiges kommt mir sogar seltsam bekannt vor. So als hätte man die Dinge einfach neu verpackt. Jedoch funktioniert vieles ganz anders. Das stelle ich immer wieder fest, wenn ich intuitiv versuche etwas so zu bedienen, wie ich es von Früher kenne. Dabei ernte ich oft amüsierte und mitunter auch irritierte Blicke. Dann bemühe ich mich so zu tun, als wäre nichts und gehe einfach „unauffällig weg“. Aus der Ferne beobachte ich die anderen Passanten, wie sie die Maschine bedienen und wenn ich neuen Mut geschöpft habe, dann versuche ich es noch einmal. Die Zukunft ist auf jeden Fall nicht so, wie wir es uns als Kinder vorgestellt haben. Wenn ich es dir beschreiben müsste, würde ich sagen, sie ist groß und hell. Alles wirkt höher und weiter, an vielen Stellen ist sie leiser und mancher Orts macht sie nun Geräusche, wo es früher keine gab. Auf mich wirkt alles wie gut

geordnetes Durcheinander und Nebeneinander, alles folgt einer gewissen Ordnung, wenn sie sich auch manchmal erst auf den zweiten Blick erschließen lässt.

Nach der Schule hänge ich jetzt manchmal mit den anderen Jugendlichen ab. Wenn man die ganze Zeit nur mit Cryonauts abhängt, vergisst man fast, dass es natürlich auch noch junge Menschen außerhalb gibt, die ganz normal geboren wurden. Irgendwie ist es gar nicht so anders wie früher.

Man streift durch die Gegend und macht immer mal wieder doofe Witze, von denen ich viele nicht verstehe. Man ist auch ein wenig rebellisch, manchmal sprühen sie Symbole auf Mauern oder Bänke und spucken auf die Straße, um einen Punkt zu machen.

Auch wenn ich versuche dabei zu sein, hänge ich doch immer so ein wenig hinterher. Ich komme mir blöd vor, weil ich einige ihrer Witze nicht begreife, mir fehlt einfach der Kontext. Aber ich bin mittlerweile schon ziemlich gut darin, an den richtigen Stellen mitzulachen. Auf dem Nachhauseweg lasse ich mir dann von meinem DigAss erklären, wovon sie gesprochen haben. Manchmal denke ich, dass ich hier die relevanteren Fakten lerne, als in der Schule. Das Leben eben.

Liebe Joe,

Der große Tag ist gekommen: Heute ziehe ich zu meinen Verwandten. Du weißt schon, meine Ur, Ur Ur Neffen. Schon seit Tagen bin ich ziemlich nervös und unruhig. An jeder Ecke im „Heim“ überkommt mich Wehmut, abends beim Kartenspielen, gehe ich als letzte ins Bett, weil ich mich einfach nicht losreißen kann. Nachts träume ich davon, dass ich mich in der Stadt verirre und dass ich den Heimweg nicht mehr finde. Und dann komme ich jedesmal wieder zu einem Haus, indem ihr alle wohnt, du, unsere Familie unsere Freunde und ihr all steht wie eine undurchdringliche Mauer vor dem Eingang und lacht mich aus. Dann trittst du mir entgegen und sagst: „Hier gehörst du nicht mehr hin!“. Am morgen bin ich dann immer total verschwitzt und überhaupt nicht ausgeruht. Da weil freue ich mich ja auch auf die Umstellung. Es ist ein Schritt nach vorne in die eigene Unabhängigkeit. Und ich verstehe mich wirklich gut mit meinen Verwandten. Ich kann mich glücklich schätzen überhaupt welche zu haben und nicht einfach zu völlig fremden Menschen geschickt zu werden. Der Koffer ist schon gepackt und es ist ja nicht so wie in meinem Traum, dass ich nicht mehr zurückkehren kann. Im Gegenteil: Meine Kümmerer haben Scherzhaft gesagt, sie erwarten von mir wöchentliche Statusupdates. Mal sehen, wie oft ich sie brauchen werde. Aber das wird schon, ich lass es jetzt einfach auf mich zukommen. Eins ist jedenfalls beruhigend: dank meines digitalen Assistenten kann ich mich ja gar nicht verlaufen. Und dich habe ich ja immer mit dabei.

Liebe Joe,

Vorgestern war ich bei meiner ersten Altersvorsorge-Untersuchung. Mein Assistent hat einen Termin für mich ausgemacht. Früher hast du solche Termine ja ewig vor dir her geschoben - du wolltest einfach partout nicht beim Arzt anrufen. Ich musste immer die Nummer wählen und dir das Telefon ans Ohr halten, so dass du keine Wahl hattest: „Schnell, es wählt schon!“. Jetzt ist das sehr bequem: „Sie müssen zur Impfung. Am 12.03. haben sie Zeit, soll ich dort einen Termin für sie ausmachen?“ Und schon stehe ich drin.

Im Wartezimmer habe ich einen Flyer für Sterbehilfe mitgenommen. Darin wird mir genau erklärt, was meine Rechte sind und wie ich mich für meinen freien Tod entscheiden kann. Ich glaube ich werde mich da mal anmelden. Keine Sorge, es ist nicht so, dass ich jetzt sterben will, aber es ist doch gut, seine Optionen zu kennen. Was meinst du?

Liebe Joe,

Heute war ich auf xy Sterbeparty. Wir haben uns bei dem Begleitprogramm zur Sterbehilfe kennen gelernt. Die Einladung kam für mich total überraschend, nachdem ich nach zwei Treffen nicht mehr hingegangen bin. Es war wahnsinnig schön hergerichtet, eher wie bei einer Hochzeit, als bei einer Beerdigung. Die Gäste strahlten in ihren farbenfrohen Outfits. Die Stimmung war

ausgelassen, aufgeregte Gespräche vibrierten in der Luft. Spürte ich da sogar so eine Art von Vorfreude? So als warteten alle auf den Bräutigam, der aus der Torte hüpfte, aber stattdessen springt der Sterbende in den Sarg? Diese Vorstellung finde ich sehr makaber. Ich war sehr unpassend angezogen in meinem Schwarz, ich wollte gerne einfach in der Menge verschwinden, aber stattdessen stach ich total heraus. Jemand hat mich gefragt, ob das hier meine erste Sterbeparty sei. Und mir wurde gesagt, dass man sie daran immer erkennt, die Cryonauts. Er gab mir eine bunte Blume und ich steckte sie an meinem Oberteil fest. Ich bin offensichtlich alleine mit meiner Trauer, denn sonst schienen alle Gäste auf der Party sehr ok mit dem von xy selbstgewählten Schicksal zu sein.

Ist es nicht auch das, was ich mir die ganze Zeit gewünscht habe? Ein frei gewählter Tod? Vielleicht ging es mir gar nicht so sehr um das Weiterleben an sich, als ich mich für Cryonics entschieden habe, sondern eher darum diesem Gefühl des ausgeliefert Seins zu entkommen. Ich wollte einfach eine Wahl haben. Kontrolle zurückverlangen. Und nun bin ich hier und diese totale Kontrolle überfordert mich. Woher soll ich wissen, wann ich sterben sollte? Was wenn da noch was kommt, was wenn ich etwas verpasse?

Habe ich vielleicht nie aufgehört zu sterben? Wo verläuft die Grenze? Welchen Wert hat das Leben, wenn es den Tod nicht als Gegengewicht mehr gibt?

Ich sollte mit xy reden, woher weiß er, dass es für ihn soweit ist?

Während mir all diese Gedanken durch den Kopf rasen, hält xy eine lange Rede in feierlich tragender Stimme. Es hat etwas von einem Gottesdienst. Als würde er seine eigene Predigt auf seiner Beerdigung halten. Eine Art Vermählung mit dem Tot, so nennt er diesen Tag. Ich fand es ein wenig sehr pathetisch. Aber wann hat Pathos einen besseren Platz als an einem Todestag? Danach hat er all seinen Besitz verschenkt. Zu mir sagte er: „Das ist der schönste Teil des Fests. Ich kann allen Menschen die mir wichtig sind Dinge von mir mitgeben, die sie an mich erinnern werden und ich kann sehen, ob es sie freut.“

Die Menschen hier haben einen ganz anderen Umgang mit dem Tod. Vielleicht weil sie ihn selbst wählen können. Vielleicht, weil sie sich dann auch ganz sicher sind, wenn es soweit ist.

Für mich ist es noch unvorstellbar, aber ich wünsche mir, dass ich irgendwann einmal auch an diesen Punkt komme, an dem ich geliebte Menschen mit so einem guten Gefühl gehen lassen kann.

Ich habe beschlossen, dass das hier mein letzter Brief an dich ist. Ich trage dich immer bei mir, du bist Teil von mir und über mich Teil von dieser Welt. Und es geht mir nun gut genug, um auch ohne die Briefe zurecht zu kommen. Vielleicht ist das mein erster Schritt in die richtige Richtung.

Ende